

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 35 (1948)
Heft: 13: Neuzeitlicher Bibelunterricht

Artikel: Jesus reinigt den Tempel : Lektion für die dritte Klasse
Autor: Schöbi, Marie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-534288>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hast und jetzt hier im Tabernakel wohnst. Wir grüßen Dich alle und schenken Dir unser Herzchen mit seiner Liebe.

Aufgabe bis zur nächsten Stunde: Wir gehen gern in die Schulmesse — und wollen dabei recht andächtig sein. Wer geht einmal mehr? —

IV.

Maria auf der Hochzeit zu Kana. Auch ihr, der lieben Mutter, wollen wir noch unsere Bewunderung schenken. Sie ist immer dort, wo sie helfen kann. Bei Elisabeth, ihrer Base, ist sie ein Vierteljahr Magd, das Jesulein umsorgt sie, wie keine andere Mutter es so fein gekonnt hätte.

In Kana wollte sie in erster Linie helfen. Ganz still sorgt und schafft sie. Die andern merken nicht einmal, daß sie dem Heiland etwas Besonderes gesagt hat, sie hören nicht, was sie den Dienern sagt. Gerade darum, weil sie so still und demütig dient und dienen wollte, hat der Heiland auch getan, was sie wünschte. Er hat sie erhört und erhört sie immer. Darum gehen auch wir zu ihr, wenn uns etwas fehlt. Was könnte denn uns fehlen? Kinderleid ist so schnell vergessen, daß man wohl etwas nachhelfen muß. Vielleicht ist die Mutter krank. Ein Vater verdient zu wenig. Eines kann es nicht gut in der Schule.

Die andern sind böse mit ihm. Das Bravsein geht schwer.

Dann gehen wir zur himmlischen Mutter und sagen es ihr: »Liebe Mutter Gottes, hilf du: der Vater ist krank. Wir sind sehr arm. Die Mutter hat viel Sorgen. Ich lerne nicht gern. Das Bravsein ist schwer« . . .

Maria mußte ein Weilchen warten, und sie hat doch geglaubt, daß Jesus helfe. So müssen wir es auch machen. Der liebe Gott läßt auch uns warten. Und wir warten und denken: Der Heiland hilft doch, ich habe es ja Seiner lieben Mutter gesagt.

Diesmal lesen wir im Gesangbüchlein das Lied: Milde Königin gedenke . . . Vielleicht können ein paar schon leise mitsingen.

Als stille Beschäftigung schreiben wir auswendig: Heilige Maria, Mutter . . . und wir zeichnen einen schönen Strauß Blumen für die Himmelsmutter.

So viel kann die kurze Erzählung der »Hochzeit zu Kana« uns sagen und geben, daß ein staunend Kindergemüt vor allem die Herrlichkeit Jesu und Seiner Mutter erkennt und mit den Jüngern an Jesus, den Erlöser, glaubt, und Seine Mutter, die Miterlöserin, mit Ihm liebt.

Maria, du Mutter des Erlösers, bitte für uns.
M.

Jesus reinigt den Tempel

Lektion für die dritte Klasse

Einstimmung: Wißt ihr noch etwas von Ostern?

Freudige Erinnerungen werden wach an Ostereier, Schokoladehasen, vielleicht auch an warmen Frühlingssonnenschein und ein neues Kleidchen.

Wir steigen höher und denken an die Auferstehungsfeier am Vorabend, an das feierliche Läuten zum Gottesdienst, den Schmuck der Altäre. Ostern ist auch uns das schönste Fest.

Darbietung: Jesus ging auf das Osterfest immer nach Jerusalem.

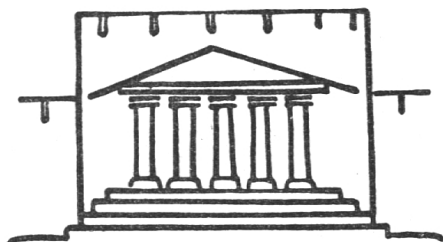
Wir haben schon von dieser Stadt gehört. Herodes regierte in Jerusalem, zu ihm kamen die drei Weisen aus dem Morgenlande und fragten nach dem neugeborenen König der Juden.

Der zwölfjährige Jesus durfte zum erstenmal nach Jerusalem und blieb dort im

Tempel.

Der Tempel war die große Kirche . . . das Gotteshaus . . . bei den Juden. In Nazareth, Bethlehem, Kana hatten die Juden

nur einen Gebetssaal, dort wohnte der liebe Gott nicht. Aber im Tempel zu Jerusalem wohnte Gott. Ich erzähle von der Größe und Schönheit des Tempels, vom Glück



und der Freude der Juden, wenn sie ihn nur sahen.

Auch der Heiland ging gern in den Tempel, er war ja das Haus Seines Vaters. Da hat Er mitgebetet, mitgesungen. Aber auch Er durfte nur in den Vorhof hinein, nicht ins Heiligtum, wie die Priester, erst recht nicht ins Allerheiligste. Durfte Er wirklich nicht?

Jetzt kam Er wieder auf den Tempelhof (... platz). Viele Leute waren da, die wollten auch im Vorhof beten. Aber da war ein Lärm! Schafe blökten, Rinder brüllten, Händler schrien: Kaufe, kaufe... Geldwechsler riefen: Daher! Geldwechsel! bis in den Vorhof hinein kamen die Händler mit ihren Tischen und den Tieren.

Hatte der Heiland Freude? Viele hatten noch Freude, daß der Jahrmarkt so nahe beim Tempel sei. Andere waren traurig: so konnte man ja nicht beten, in diesem Lärm und diesem Gedränge.

Und Jesus? Er schaute ein Weilchen zu. Er schaute die Tempelwächter an, die sollten ja für Ordnung sorgen. Aber die standen herum und sagten nichts.

Da wurde Jesus zornig, böse über die frechen Händler und Käufer da vor dem Tempel und im Tempel drin. Er nahm einen Strick, machte eine Geißel daraus und jagte alle Händler und Käufer hinaus. Er stand da, groß und mächtig, wie ein König, der regiert, und Seine Augen schauten ernst und streng. Die Verkäufer schauten Ihn einen Augenblick an, so

hatten sie Jesus noch nie gesehen, so fürchteten sie Ihn. Sie packten zusammen. Jesus wartete nicht einmal, bis sie eingepackt hatten, Er selbst trieb die Rinder und Schafe hinaus, Er warf den Geldwechslern die Tische um, und sie wagten nicht, sich zu wehren, so fürchteten sie sich.

Nur mit den Taubenhändlern war Er nicht so streng, das waren arme Leute. Aber auch sie mußten mit ihrer Ware sofort hinaus. Zu diesen sagte Er: »Schaffet diese Dinge weg von da, und machet das Haus meines Vaters nicht zu einem Kaufhause!«

Er wollte sagen: »Solches Zeug gehört nicht ins Gotteshaus, das gehört in ein Kaufhaus.«

Warum Er wohl gegen die armen Leute weniger streng vorging? — —

Wer kennt ein Kaufhaus? ... im Dorf, in der Stadt?

Warum hat es den Heiland so erzürnt, daß diese Leute mit ihrem Kram bis in den Tempel hinein kamen? — Es war ja das Haus Seines Vaters, des ewigen Gottes.

2. Auch unsere Kirche darf kein Kaufhaus sein. Wann wäre sie es? Man braucht nicht einmal etwas zu verkaufen. Es ist genug, wenn man so tut, wie die Leute im Kaufhaus.

Was tun sie? Schwatzen, lachen, sie laufen herum, schauen alles an, denken an Essen und Trinken, an Vergnügen. Hat es auch Leute in unserer Kirche, die das auch tun? Beobachtungen berichten lassen.

Und ihr ... seid ihr immer ganz still und ruhig? Habt ihr noch nie gelacht, geschwätzt, die Kniebank herumgeworfen statt herumgelegt, noch nie gepoltert und gestampft?

Was würde der Heiland dazu sagen? Er sieht und hört es vielleicht nicht? O doch, Er ist ja auch im Gotteshaus, im gleichen Raum. Also ist unsere Kirche viel heiliger als der Tempelplatz und der Vorhof. Ist es Ihm heute gleichgültig, wie die Leute

tun? Die Sünde ist bei uns noch größer, darum wird er auch erzürnt, wenn im Gotteshaus ein Jahrmarkt ist. Aber heute bleibt er still im Tabernakel. Seine Priester sagen es den Leuten ja schon: »Denkt daran, der Heiland hat solche Ruhestörer mit der Geißel hinausgejagt.« Er selber wartet. Er kann warten, denn alle kommen im Tode doch einmal vor Ihn. — Dann weiß Er es noch.

Wie müssen wir uns denn verhalten im Gotteshaus?

Vor der Türe draußen müssen wir schon an etwas denken. — So, jetzt geh ich zum lieben Gott. Ich nehme andächtig das Weihwasser und mache ein schönes Kreuz, bei der Bank eine Kniebeugung bis auf den Boden. Was soll der Heiland denken von so einem faulen Knix? Alte Leute und Kranke sind entschuldigt, die können nicht mehr tief hinunter.

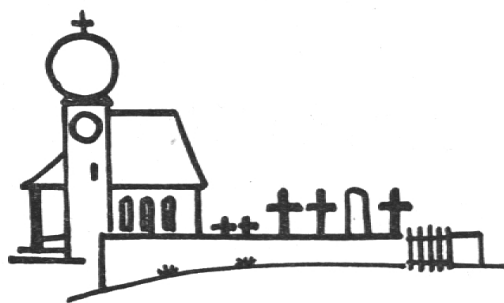
Bei der Kniebeugung und in der Bank drin schaut man auf den Tabernakel und grüßt den lieben Gott: »Ich grüße Dich, lieber Gott, ich komme zu Dir und will Dir Freude machen.« Alle Gebetlein, die man weiß, kann man Ihm sagen. In der hl. Messe schaut man zu, was der Priester tut, oder betet im Büchlein die Meßandacht. Beim Rosenkranz könnt ihr Kleinen schon beten helfen.

3. Wir gehen gemeinsam in die Kirche

und üben das Gesagte. So ein kurzer Besuch nach der Lektion oder nach Schluß kann die Kinder eigentlich glücklich machen. Es liegt ein wunderbarer Segen darauf, nur muß er ganz dem Kinde angepaßt werden.

Im Gotteshaus läßt sich gut noch weiter vertiefen. Alle sind still und beim Heiland. Aber es könnte noch Jahrmarkt sein in der Seele. Sie muß ein stiller Tabernakel sein für den lieben Gott. Alle Gedanken an Spiel und Lustigsein, an Schule und Heimgehen, an Essen und Trinken schicken wir vor die Türe hinaus. Gar nichts darf uns stören, gar nichts dem Heiland in unserer Seele den Platz wegnehmen.

4. In der Schule lesen wir in der Biblischen Geschichte die Erzählung. Wir schreiben die Worte, die Jesus gesprochen hat; diese werden auswendig gelernt.



Zum Schluß zeichnen wir noch ein Gotteshaus.

Marie Schöbi.

Eine neue Bilderbibel

Der Herr hat uns seine Lehre nicht nur anvertraut, daß wir sie für uns bewahren und befolgen, sondern daß wir sie auch weiterverbreiten. Er wird uns einmal im Gerichte fragen, ob wir diese Talente zinstragend angelegt, oder ob wir sie nur vergraben haben. Darum ist eines der größten Anliegen der Kirche immer die Verkündigung und die Verbreitung des Wortes Gottes gewesen. Bald hat sie diese Aufgabe durch die Predigt erfüllt; bald tut sie es durch die Verbreitung der Hl. Schrift. Aber die Verbreitung der Hl. Schrift, die in einem ganz andern Kulturgebiete als in dem von uns bewohnten entstanden ist, hat ihre großen Schwierigkeiten. Eine unserer Aufgaben besteht darum in der Bereitung

der Wege zur Bibel. Wir müssen uns bemühen, das Volk für die Bibel zu erziehen und reif zu machen.

Diese Aufgabe suchte man schon früher mit den Bilderbibeln zu erfüllen. Das Bild weckt nicht nur das Interesse, es kann auch manches klären und durchsichtig machen, was mit dem bloßen Worte auf eine nur schwer verständliche Art gesagt werden kann. Mit Bildern können orientalische Verhältnisse leicht in unsern Kulturraum übertragen werden. Bilder sprechen eben eine allgemein verständliche Sprache.

Der Verlag Otto Walter AG., in Olten, hat eine neue Bilderbibel geschaffen, die viel Freude macht und ihre Aufgabe recht gut erfüllt. Es ist das neue Buch: Die Heilige Schrift in Bildern. Das Alte und